

# Mehr Feuerwehr geht immer

Sie sind das Vater-Sohn-Gespann der städtischen Berufsfeuerwehr: Udo Zanvit und Christian Küng. Der Beruf ist ihre Leidenschaft.

Marion Loher

Für Udo Zanvit wäre jetzt eigentlich Open-Air-Zeit. Nicht aber, weil er gerne und oft an Festivals geht, sondern weil sie Teil seiner Arbeit sind. Der Feuerwehrmann schreibt und zeichnet Einsatzpläne für verschiedenste Veranstaltungen und spezielle Objekte in der Stadt St. Gallen und Umgebung. «Damit wir bei einem allfälligen Aufgebot bereits bei der Anfahrt wissen, was wo ist, und wir keine wertvolle Zeit verlieren», sagt der 32-jährige.

Einen solchen Plan hätte er zurzeit auch für das Open Air St. Gallen erstellen müssen. Wie jedes Jahr. Doch dieses Jahr ist vieles anders. Das Festival im Sittertobel findet wegen des Coronavirus nicht statt. «Für die Organisatoren und die Festivalfans ist dies natürlich schade», sagt er. Ihm geht die Arbeit deswegen aber nicht aus.

## Der Sohn ist der Stolz des Vaters

Udo Zanvit arbeitet seit sechs Jahren bei der Berufsfeuerwehr der Stadt St. Gallen. Er ist Feuerwehrmann durch und durch – wie sein Vater. Christian Küng gehört seit 35 Jahren der städti-



Udo Zanvit und Christian Küng (rechts) mögen es, unregelmässig zu arbeiten.

Bild: Nik Roth



## Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

chen Feuerwehr an. Er hat dem Sohn das Feuerwehr-Gen vererbt. «Mein Bruder und ich waren in unserer Kindheit oft mit dem Vater in der Feuerwehr», erinnert sich Udo Zanvit. «Die

Menschen, die Fahrzeuge und die Atmosphäre haben mich fasziniert – und sie tun es heute noch.» Vater Christian ist stolz, dass einer der Söhne in seine Fussstapfen getreten ist, und er freut sich, dass sie nun in der gleichen Dienstgruppe eingeteilt sind. «Wir arbeiten aber nicht so oft zusammen», sagt der 60-jährige. Im Gegensatz zu seinem Sohn ist er mittlerweile mehr «drinnen in der Zentrale» und weniger «draussen an der Front».

Christian Küng hat Mechaniker gelernt. Nach einigen Jahren im selben Beruf wollte der gebürtige Rorschacher «etwas

anderes machen». Sein Traum-beruf war Lokomotivführer. Der damals 24-jährige bewarb sich bei den SBB, wurde zum Gespräch und zur Prüfung eingeladen – und bestand. Eine freie Stelle gab es jedoch nicht. «Anfang der 1980er-Jahre waren bei den SBB die Lokführer noch nicht so gesucht wie heute.»

Ein Militärkollege machte ihn auf die St. Galler Berufsfeuerwehr aufmerksam. Gute Idee, dachte Küng. Nach mehreren Jahren bei der freiwilligen Feuerwehr in Rorschach wusste er, mit Schlauch, Rettungsleiter und Tanklöschfahrzeug umzugehen. Er bewarb sich und wur-

de eingestellt. Das war 1985. Zu Beginn arbeitete er vor allem in der Atemschutzwerkstatt und programmierte Pager für andere Feuerwehren. Danach wechselte Küng in die Einsatzzentrale, wo er noch heute Anrufe entgegennimmt, über die Alarmstufe eines Einsatzes entscheidet und diesen koordiniert. Eine verantwortungsvolle Aufgabe, die viel zu tun gibt. «Bis 2001 die kantonale Notrufzentrale eingeführt wurde, nahmen wir Anrufe auf die Nummer 118 von 13 Gemeinden entgegen.»

24 Stunden dauert ein Schichtdienst. Danach hat das Team 24 Stunden frei. Dies wie-

derholt sich zweimal, dann gibt es drei freie Tage am Stück. Vater und Sohn mögen dieses unregelmässige Arbeiten. «Mir gefällt es, frei zu haben, wenn andere arbeiten», sagt Christian Küng, der an solchen Tagen am liebsten joggt, Gleitschirm fliegt oder kocht. Sohn Udo stellt sich ebenfalls gerne an den Herd und kocht für die Familie. In der feuerwehrfreien Zeit kümmert er sich um die Kinder, die sieben und neun Jahre alt sind. «Meine Frau arbeitet 40 Prozent im Kantonsspital. Die Betreuung der Kinder teilen wir uns.»

Die Familie Zanvit wohnt in Herisau. Dort ist der gelernte

## Wie die Eltern

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Dieses bekannte Sprichwort meint, dass ein Kind Eigenschaften und Verhaltensweisen der Eltern übernimmt. In einer losen Serie porträtiert die «Tagblatt»-Redaktion Familien, in denen ein Kind dasselbe macht wie die Mutter oder der Vater – sei dies beruflich, politisch, gesellschaftlich oder künstlerisch. (red)

Automechaniker als Offizier in der dorfeigenen Milizfeuerwehr tätig. Zu viel Feuerwehr sei das nicht, sagt er und schüttelt lachend den Kopf. «Schon als Bub war es mein Traum, Feuerwehrmann zu werden.» Er wollte deshalb auch unbedingt zur Berufsfeuerwehr nach St. Gallen. Beim dritten Anlauf klappte es.

## Menschen aus Schacht gerettet

Sein bisher eindrücklichstes Erlebnis, abgesehen von diversen Bränden, war die Rettung einer Person, die in einen rund sechs Meter tiefen Installations-schacht gefallen war. «Ich wurde an einem Seil in den Schacht gelassen und es war wirklich sehr eng. Es ging aber zum Glück alles gut.» Dem Vater ist der Brand eines mit Kerosin beladenen Zugs im St. Galler Rheintal von 1988 noch präsent. «Der schwarze Rauch war weit zu sehen. Die Löscharbeiten dauerten mehrere Tage und waren nicht ungefährlich.»

In vier Jahren wird Christian Küng pensioniert. «Ich hätte schon früher aufhören können», sagt er. «Mir macht die Arbeit aber immer noch sehr viel Spass.» Dass sein Sohn es ihm diesbezüglich leicht tun wird, ist gut möglich. Denn: «Ich kann mir keinen anderen Beruf vorstellen.»

ANZEIGE

//st.gallen

## Öffentliche Auflage

Am 12. Mai 2020 hat der Stadtrat folgende öffentliche Auflage beschlossen:

### Teilstrassenpläne Rehetobelstrasse, Vogelherdweg, Hagenbuchwaldweg, Schachenbüelweg, Gitzibüelweg und Rietstrasse

Die Anpassungen sind bedingt durch das Kantonsstrassenprojekt Rehetobelstrasse, Tablatstrasse bis Schachenbüelweg (separate Publikation für Projektauf-lage).

**Auflagefrist:** 3. Juni bis 2. Juli 2020  
**Auflageort:** Baudokumentation, Amtshaus / Neugasse 1, Büro 302

Einsprachen gegen dieses Vorhaben sind während der Auflagefrist schriftlich und begründet dem Stadtrat, Rathaus, 9001 St. Gallen, einzureichen.

Die Unterlagen können in der Baudokumentation im Amtshaus oder im Internet eingesehen werden: [www.stadtsq.ch/ÖffentlicheAuflagen](http://www.stadtsq.ch/ÖffentlicheAuflagen)

Stadt St. Gallen, Direktion Planung und Bau  
2. Juni 2020, [www.stadt.sg.ch](http://www.stadt.sg.ch)

## Kirchen lancieren Aktion zum Gedenken an Flüchtlinge

**Anteilnahme** Jahr für Jahr sterben Flüchtlinge auf ihrem Weg nach Europa. Seit 1993 kamen 38 739 Menschen ums Leben beim Versuch, nach Europa zu flüchten. Die meisten ertranken im Mittelmeer, andere ersticken oder wurden erschossen. Das geht aus einer Dokumentation von United against Refugee Deaths hervor. Anlässlich des Flüchtlingstags der Kirchen am 21. Juni rufen die Cityseelsorge der Katholischen Kirche St. Gallen und die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Tablat-St. Gallen zur Anteilnahme auf. Die Aktion trägt den Titel «Beim Namen nennen».

Seit gestern Montag und bis zum 30. Juni läuft eine Briefaktion. Ziel ist es, dass für jeden der 38 739 Personen ein Brief

geschrieben wird. Die Briefe sollen bewusst kurz und allgemein gehalten sein. Sie sollen den Bundesrat auffordern, sich in Absprache mit den europäischen Partnern für Lösungen einzusetzen, heisst es in einer Medienmitteilung.

### Per Brief wird gegen den Tod protestiert

Mit dem Brief würden die Verstorbenen gewürdigt, gleichzeitig werde gegen ihren Tod protestiert. Vorlagen gibt es unter [www.beimnamennennen.ch](http://www.beimnamennennen.ch). Jede und jeder kann mitschreiben. Die handgeschriebenen Briefe sollen mit einer Kopie gesendet werden an: Chika Uzor, Seelsorger für Flüchtlinge und Migranten, Gallusstrasse 34, PF 1117, 9001 St. Gallen.

Zudem findet am Mittwoch, 17. Juni, 20 Uhr, ein Onlinepodium dazu statt, wie das Sterben auf dem Mittelmeer gestoppt werden kann. Auf [www.beimnamennennen.ch](http://www.beimnamennennen.ch) werden diskutieren: Hasan Hawar, der die Flucht erlebt hat, Zürcher SP-Nationalrätin Mattea Meyer, Till Rummenhohl, ehemaliges Rettungsteammitglied von SOS Mediterranee sowie die Sprecherin von United against Refugee Deaths. Das Publikum kann sich gemäss Mitteilung per Mail und Telefon beteiligen.

Wie schon 2019 werden die Namen der Verstorbenen verlesen. Damals wurde die Aktion in Bern und Zürich durchgeführt. Dieses Jahr werden die Namen in Basel, Bern, Luzern und Zürich gelesen. (pd/mha)

## Projekt sucht Helfer

**Wildtiere** Die Aktion Stadtwildtiere spürt diesen Sommer dem geheimen Leben der Eichhörnchen in St. Gallen nach. Gesucht sind Beobachtungen der Kletterer. Diese können online auf [www.stgallen-stadtwildtiere.ch](http://www.stgallen-stadtwildtiere.ch) eingetragen werden. Parallel dazu sollen Freiwillige bei der Feldarbeit helfen: Sie spüren den Kletterkünstlern und ihren Lebensräumen nach. Wer sich freiwillig fürs Projekt melden will, kann dies unter [stgallen@wildtiere.ch](mailto:stgallen@wildtiere.ch) tun. Vorkenntnisse sind gemäss einer Mitteilung der Stadt nicht nötig.

Mit den Resultaten sollen Empfehlungen zur besseren Vernetzung von Grünflächen und Baumbeständen erarbeitet werden. Solche Massnahmen kommen den Eichhörnchen direkt zugute. Mit der baulichen Verdichtung schwinden ihre Lebensräume. (sk/mha)